

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1967)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Sparen Sie Zeit,
Arbeit und Raum mit
der LISTA-Ordnung**

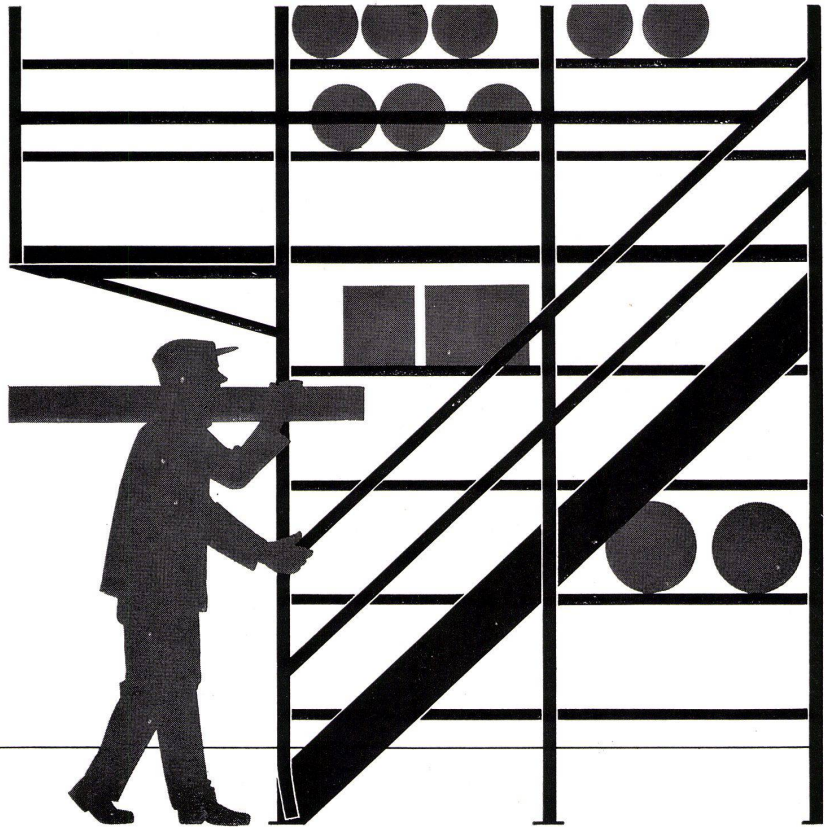
**Ein Vorschlag für Ihre
Magazineinrichtung:
LISTA-Rohrsäulengestelle**

mit Flacheisentraversen,
stufenlos verstellbar, einge-
baute Zwischenböden, Einzel-,
Wand- und Doppelgestelle
aus beliebig kombinierten
Elementen zusammensetzbar,
ideale Anpassung an alle
Platzverhältnisse.

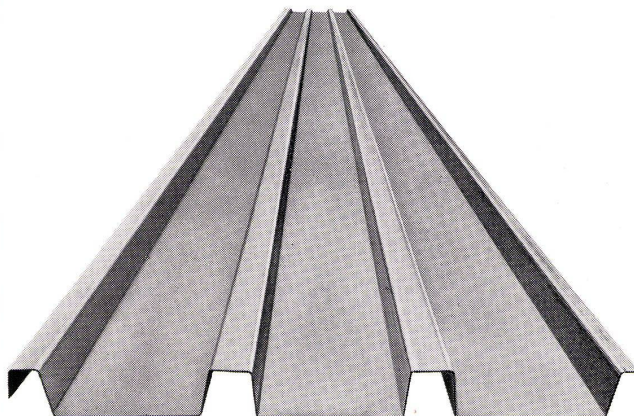
Verlangen Sie Prospekt und
unverbindliche Beratung für die
Einrichtung in Ihrem Betrieb.

LISTA

Lienhard-Stahlbau
Büro- & Betriebseinrichtungen
Erlen/TG, Tel. 072/3 75 75



**Profil-Blech
für
Hochbau**



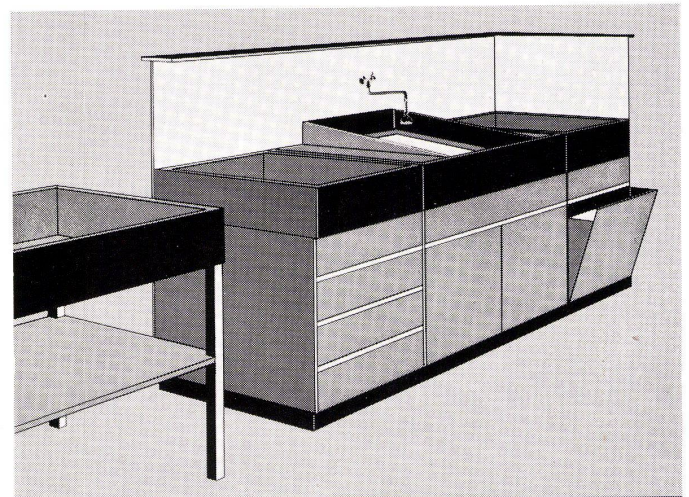
Unsere Liste 44/101 über profilierte Hochbau-Bleche
enthält 44 Typen mit total 156 Sorten für alle Arten von
Dächern, Decken und Wänden.

KOENIG

Dr. Ing. Koenig AG, 8953 Dietikon, Tel. 051/88 26 61

ERNOLIT

führend im Bau von
Laboreinrichtungen
aus Kunststoff



**Wir planen und fabrizieren
Photo-Laboranlagen**

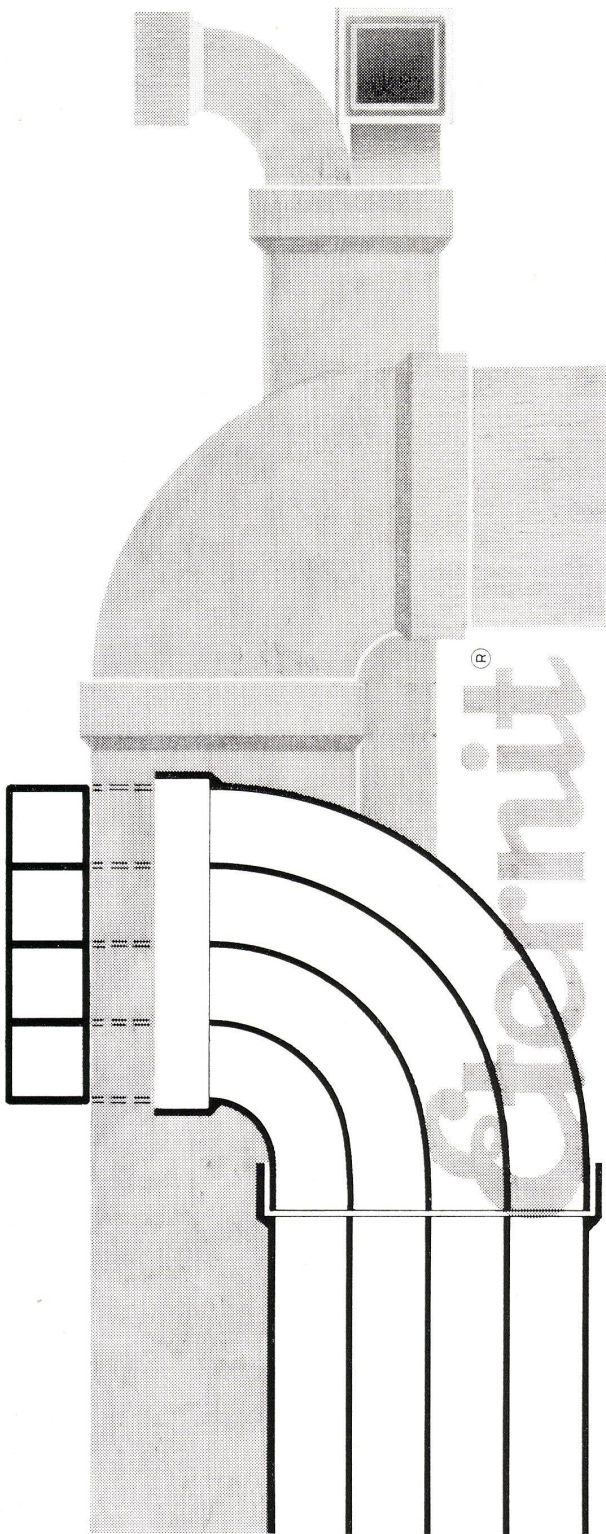
**Wash- und Entwicklertische
Leucht- und Abschwächpulte
für Offset-Druckereien und
Textil-Industrie**

ERNOLIT AG
Thalwiesenstrasse 1
8302 Kloten-Zürich (Schweiz)
Telephon 051 / 84 43 77

Asbestzement **Zu- und Abluft-Kanäle** «ETERNIT» für Klima- und Luftheizungs-Anlagen der Industrie sowie für Hochhäuser. Lieferbar in geschosshohen Längen. 1-4-teilig. Die engen Muffen erübrigen Dichtungsmaterial. ETERNIT AG 8867 Niederurnen und 1530 Payerne

Eternit®

die gesetzlich geschützte Marke für Asbestzement-Produkte.



Verkauf und Beratung

Eternit AG Niederurnen	Tel. 058 4 1555
Eternit AG Payerne	Tel. 037 61 11 71
Eternit Verkauf AG Zürich	Tel. 051 42 52 11
Eternit Verkauf AG Basel	Tel. 061 34 37 37
Eternit Verkauf AG Lugano	Tel. 091 2 10 06
Eternit Verkauf AG Olten	Tel. 062 5 38 34
Eternit Verkauf AG Renens-Lausanne	Tel. 021 34 39 64
Eternit Verkauf AG Sion	Tel. 027 2 13 20

denen sich nach Giedion «jenseits des Utilitären die Autonomie des Ausdrucks» manifestiere und mit denen diese Architekten «ein neues Kapitel in der heutigen Architektur» eröffnet hätten.

Die tatsächliche Konstruktion ist mit dem Bild der Konstruktion auch bei historischen Bauwerken oft nicht identisch. Die Funktionen sind oft überbetont. Julius Posener⁴ hat darauf hingewiesen, «daß man Fenster vorgetäuscht hat, wie in gewissen Bauten der Renaissance, daß Strukturen simuliert werden, wie die Säulen und Gebälke im Kolosseum, dessen Gewölbekonstruktion ihrer nicht bedarf. Man hat Strukturen übertrieben, wie jene Rustikamauern des Palazzo Strozzi, die man ganz zu Recht ein Fournier genannt hat (sie sind nichts anderes als die dünne Verkleidung einer Ziegelmauer). Man hat sie leichter erscheinen lassen, als sie sind, wie etwa in den Diensten der Gotik, die ja nicht eigentlich dienen: das Gewölbe kann ebensogut aus der Wand hervortreten (es gibt Beispiele dafür). Aber auch gewissen konstruktiven Details bei Mies gehören in diesen Zusammenhang. «Architektur», hat man gesagt, «ist die Kunst, die in die Struktur verliebt ist. Sie zeigt sie nicht immer, sie interpretiert sie». Diese Interpretation ist aber nicht Imagination funktional und konstruktiv ungebundener, also freier Formen, zu denen dann, wie vielfach bei Gaudi und jetzt bei Utzons Opernhausprojekt, die Konstruktion, die ihre Verwirklichung ermöglicht, erst gesucht wird. Deshalb sagt Posener mit Recht: «Diese Beschäftigung mit dem Strukturbild ist etwas durchaus anderes als die Suche nach der einen Form».

Bei dem Opernhausprojekt haben die viel bewunderten Schalen freilich auch eine konstruktive Funktion. An ihnen sind die Dächer des Opernhauses aufgehängt. Aber wenn es auch richtig ist, die akustische Decke von der tragenden Dachkonstruktion zu trennen, so steht der konstruktive Aufwand doch in einem Mißverhältnis zu dem konstruktiven Dienst und mit der Baustruktur in keinem anderen Zusammenhang mehr als einem nachträglich geschaffenen, um eine zweckfreie skulpturale Idee mit einem zweckgebundenen Gebäude zu verbinden. Das aber ist etwas völlig anderes als der konstruktivistische Exhibitionismus gotischer Strebewerke, die die konstruktive Idee übertreibend interpretieren. Was bei Utzon herauskommt, ist dann als Monument, wenn gewiß auch nicht ohne impressionale Wirkung, so doch als Skulptur, weniger, als es eine freie plastische Gestaltung sein könnte, die nicht noch konstruktive Nebendienste zu leisten hat.

Jedenfalls will mir die über das Utilitäre hinaus ausdrucksvolle Architektur immer noch ausdrucksvoller da erscheinen, wo dieses Mehr in der Baustruktur eingebunden ist, als da, wo sich die Formen aus solcher Bindung befreien und die Willkür nur zu ephemeren Extravaganzen geführt haben, die schon nach kurzer Zeit nur noch eine etwas mitleidvolle Bewunderung finden.

⁴ Julius Posener, Die fehlende (Architektur-) Kritik, in «Der Monat», Nr. 204, September 1965, Seite 69 f.

Das Bauen mit Fertigteilen

Verfahren – Erfolge – Aufgaben

Professor Dr.-Ing. Wolfgang Triebel, Direktor des Instituts für Bauforschung e.V., Hannover

Das Bauen mit Fertigteilen interessiert die Allgemeinheit mehr als irgendein anderes Thema aus dem Bauwesen es bisher getan hat. Dieses Interesse ist zwar für die Baufachleute schmeichelhaft. Aber es bringt auch die Gefahr mit sich, daß die Begriffe verwirrt werden, und daß sich unzutreffende Ansichten verbreiten. Deswegen ist es in erster Linie wichtig, Klarheit über die verschiedenen Verfahren, ihre Anwendungsbereiche und über die Voraussetzungen für ihre Erfolge zu schaffen. Das Bauen mit Fertigteilen unterscheidet sich von anderen Verfahren – die ebenfalls auf ein rationelles Bauen abzielen – dadurch, daß man Arbeiten am stationären, für längere Zeit eingerichteten Arbeitsplatz ausführt, die sonst unter stets wechselnden Umständen und mit improvisierten Mitteln an der Baustelle vor sich gehen.

Nach den bisher vorherrschenden Verfahren werden die losen und kleinformigen Baustoffe an der Baustelle bis zum fertigen Haus umgewandelt. Dazu gehören viele Arbeitsgänge und viele Betriebs-einrichtungen. Im Zuge des Vorfertigens dagegen geht das Umwandeln der losen Stoffe bis zum fertig ausgebauten großen Bauteil in stationär eingerichteten Anlagen vor sich. An der Baustelle werden die Fertigteile nur noch montiert. Im übrigen verwendet man die gleichen Baustoffe, die man bisher manuell an der Baustelle verarbeitete, auch für die Fertigteile. Die Häuser müssen dieselbe Güteanforderungen erfüllen und denselben Wohnwert bieten gleichviel, ob sie nach dem einen oder nach dem anderen Verfahren errichtet sind. Ein Teil der Tätigkeiten für das Bauen ist lediglich von der Baustelle in Fabriken verlegt. Man macht die Vorteile des stationären industriellen Fertigungs in größerem Maße als bisher für das Bauen nutzbar. Demnach müssen die folgenden Voraussetzungen vorhanden sein, wenn sich das Bauen mit Fertigteilen einführen oder wenn es Erfolg bringen soll:

Es muß notwendig sein, Arbeitskraft an der Baustelle einzusparen. Es muß möglich sein, Kapital für den Ausbau der Fertigungsanlagen aufzuwenden. Es muß die Aussicht bestehen, große Serien gleicher Elemente abzusetzen.

Das Bauen mit Fertigteilen ist dem Grundgedanken nach nicht neu. Im 17. Jahrhundert haben die Engländer, im 18. die Österreicher und im 19. Jahrhundert die Amerikaner für einzelne ungewöhnlich gelagerte Aufgaben große vorgefertigte Bauteile aus Holz verwendet. (Ein Teil der Fertigteile für die Vereinigten Staaten wurde in Deutschland hergestellt.) In Deutschland wurde um die Jahrhundertwende – ebenfalls für besondere Bauaufgaben – ein Verfahren für industriell hergestellte große Fertigteile aus Holz eingeführt. Bauten mit großen Fertigteilen aus Beton wurden in den Jahren 1927 bis 1929 in Berlin, Frankfurt am Main